

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan



Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 88 1/2 „ „ „ 20 „ „ 50 „ „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Quittungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einklebung durch Abstempeln zu entwerthen. Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedrichstr. 57 wenden. Diejenigen Vertrauensleute, welche noch mit der Einsendung der neuen Mitgliederlisten im Rückstande sind, werden hiermit nochmals aufgefordert, dieselben umgehend einzusenden.

Der Vorstand.

Abschied im Jenz.

Nur einmal noch vor meinem Scheiden,
Schon steht im Ansoyenschwank der Wald,
Will ich die watten Flocken weiden,
O Jenz, an deiner Lichtgestalt.
Will einmal noch mein Bluthverlangen
Nach dem, was mir die Seele füllt,
Vollstättigen an deinem Prangen,
Oh mich die lange Nacht umhüllt.

Ich hab' gekämpft und hab' gerungen
Die Jahre durch in Reih' und Glied,
Und habe jauchzend mitgesungen
Den Sturmgesang, das Freiheitslied.
Man fühle ich die Kraft ermatten,
Und ist der Muth auch ungeschwächt,
Es sieht mich abwärts zu den Schatten,
Ich weich dem jüngeren Geschlecht.

Ich weiß, die Saat wird nicht verderben,
Und mag das Alte untergehn,
In Millionen jungen Erben
Erneuert sich das Auserstehn.
Und wie der Jenz auf's neu erschienen,
Erst Jahn und Eis der Winterzeit,
So wird vereint der Menschheit grünen
Des Völkerfrühlings Herrlichkeit.

Denn seh ich auch mit frohem Muth
Mein Abendroth in Nacht verglühn,
Der neuen Welt kommt es zugute
Und neue Rosen werden blühn.
Nur einmal sollst du mich umfangen,
O Jenz, mit letzter Liebeslust,
Sollst Gold und Purpur um mich hangen
Und säkeln meine wunde Brust.

Geh aus das Füllhorn deiner Schöne
Und was du Herrliches gebracht,
Den ganzen Jubel deines Götze
Und deine ganze Farbenpracht.
O komm, o komm mit Guldeherde,
Lück mich mit deinem Sonnenblick,
Dann kehre zur alten Mutter Erde,
Zur alten Heimath ich zurück.

Ostergedanken.

Wenn der Leser diese Zeilen in die Hand bekommt, dann ist der Ostern des Jahres 1895 schon dahin gegangen. Nicht aber wird ihm die Erinnerung an die verlebten Feiertage verlassen haben. Wir wissen zwar nicht, ob der Einzelne mit Befriedigung an das Fest zurückdenkt, wissen nicht ob der Ostern 1895 für ihn ein Wehe- oder Freudenfest war. Das aber steht für uns außer Zweifel, daß die große Mehrzahl des arbeitenden Volkes, sei es nun in der Grube, Hütte oder Werkstätte thätig, auch dem vergangenen Frühlingsfest sich seines Lebens nicht recht froh werden konnte.

Das Osterfest hat eine zwelfache Bedeutung; einmal ist es der neuauflühenden Natur geweiht, das andere Mal feiert die christliche Religion an diesem Tage die vor Jahrtausende fallende Auferstehung des großen Nazarenus.

„Christ und Natur ist erstanden!“ so lautet der Doppelspruch, der nun seit alter Zeit Jung und Alt erfreut. Dort nach dem „gelobten Lande“ des Volkes Israel hat die religiöse Lehre jene Wunderthaten verlegt, durch deren Erfüllung das arme geknechtete Volk erlöst werden sollte. Auch das nichtreligiöse Gefühl fühlt sich tief ergreifen, wenn er die Leidensgeschichte des Messias an seinem Geiste vorübergehen läßt. Der Tradition zufolge kommt er als echter Sohn des Proletariats in einem Stalle, zur Welt. Seine Mission ist, gegen Aechtung, Bornirtheit und Betrug zu kämpfen. Er hat dies, soweit es in seinen

Kräften stand, gethan. Er vertrieb die wucherischen Wechslere mit Geißelstreichen aus dem geheiligten Tempelraum. Er legte die Spitzfindigkeiten der Buntgelehrten, der Pharisäer und Schriftgelehrten, dem aufstrebenden Volke da. Die fälschenden Gesetzesauslegungen, mit deren Hilfe dem armen Proletarier Besitz und Recht genommen, zog er schonungslos an das Licht. Er predigte das Prinzip der Gleichheit, da er alle Menschen „Brüder“ nannte; dadurch warf er aber in seinen Neben die Vorrechte der Privilegirten über den Haufen. Er schalt die Reichen „Blutsauger“, die sich von dem „Schweiß der Unterdrückten“ mästeten. Er bekämpfte die Ansammlung von Kapitalien, weil er wußte, daß das „Gold hart macht.“ Wohl meinte Christus, an dessen Stelle solle man Schätze sammeln, an der der Vater im Himmel Freude hat, aber die Thatsache ist, daß er den Besitzenden in sehr scharfer Weise ihre Sünden vorhielt und sie für das Elend der Masse verantwortlich machte.

Und nun das Ende. Christus hatte an die Vorrechte der Reichen gekittet; er hatte den Buntgelehrten die Maske von dem heuchlerischen Gesicht gerissen, mit einem Wort: „Der arme, einspuklose Zimmermannssohn von Nazareth hatte die „geheiligten Einrichtungen“ der damaligen jüdischen Gesellschaft angegriffen. Das erschloß die Strafe und furchtbar traf den Prediger des allgemeinen Menschenrechts die Rache seiner Feinde.

Sollen wir sie aufzählen, alle die Demüthigungen und Qualen mit denen die besitzende Klasse ihren Todfeind peinigte. Sollen wir die furchtbare Todesangst schildern, von der der Garten von Gethsemane Zeuge war, so schreckliche Todesangst, daß der Verfolgte schmerzlich die Gleichgültigkeit seiner Anhänger empfand. „Könnst Ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? So lautete vor 1895 Jahren der Appell an das Solidaritätsgefühl. Und wie es noch heute geschieht: Der Appell verhallte ungehört — die Anhänger schliefen weiter.

Wie ein gemeiner Verbrecher, auf Grund falscher Anschuldigungen, wurde der Messias der schimpflichen Strafe der Kreuzigung überdies. Er sollte, so sagten die Privilegirten, das „Volk ausgehehet“ haben und „er verbietet dem Kaiser den Schopf zu geben.“ Also Revolutionär, Umstürzler und darum „aus Kreuz.“ Die große Masse, verhezt und verblödet, erkannte die Schliche der Betrüger nicht. Sie ließ ihren Wohlthäter im Stich. „Kreuzige ihn!“ „Kreuzige ihn!“

O wie oft hat sich dieses Schauspiel schon ereignet in der Weltgeschichte! Wie oft erscholl der Ruf „Kreuzige ihn!“ von der großen Volksmasse im Unverständnis ausgestoßen. Wir brauchen nicht weit zu gehen — heute wiederholt sich jener Ruf fast täglich. Als am Charfreitag die zweite Tagesstunde, an der traditionell der Mann des Volkes dort auf Golgatha seinen Geist ausgehaucht, heranmahle, da dachten wir: Ob nicht in diesem Augenblick irgendwo ein gleiches Golgatha sich befindet, wo ein Vertreter der Volksrechte seine Strafe erhält? Ob nicht der Indifferentismus der Masse, gerade wie vor 1895 Jahren ein Opfer gefordert, daß jetzt, beim Frühlingserwachen, das Auferstehungsfest hinter Kerkermauern feiert? Die Welt wird alt, und wieder jung und alles kehrt wieder im Wechsel der Zeiten.

Wird es auch immer und ewig so bleiben, daß der Mensch, dem das Herz voll ist über die Leiden seiner Brüder, jenen Golgatha findet?

Nein, es kann nicht immer so bleiben! Der menschliche Geist wird endlich einmal sein Auferstehungsfest feiern. Das Gefühl der Humanität wird immer weitere Kreise der Bevölkerung umfassen. In allen Schichten der Staatsangehörigen wird sich die Erkenntniß Bahn brechen, daß es noth thut, der Lüge, Heuchelei und Verleumdung mit offenem Bistir entgegenzutreten; daß es Pflicht eines jeden Menschenfreundes ist, für eine bessere Vertheilung der Glücksgüter auf Erden zu sorgen.

Und wenn der Kampf gegen Vorurtheil und Verleumdung ein noch so heftiger wird, wenn auch Jahre verlorenen Lebensglücks seinen Weg bezeichnen, wir werden nicht erlahmen, durch die Waffe des Geistes und der Organisation unsere Pflicht zu thun.

Nicht mit roher Gewalt wollen wir die Geschicke der Menschheit zum Besseren lenken. Uns stehen bessere Mittel zu Gebote: Wir tragen den Gedanken der Menschlichkeit und der

Solidarität in die Gehirne unserer Kameraden und unwiderstehlich, ohne Kraftäußerung, bricht das Gebäude, welches Verhegung und Dummheit errichtet, zusammen.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit tropfgen Geberden;
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.
Und drängen die Nebel noch so dicht,
Sich vor das Licht der Sonne;
Sie wedet doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Deshalb „bläst nur ihr Stürme“, schimpfe nur Verhegung; verfolge nur Kapital, nichts wird uns von unserem Wege abhalten. Wir sind fest davon überzeugt, daß einst auch das Auferstehungsfest des menschlichen Geistes heranbricht. Und das Proletariat der ganzen Welt wird freudig diesen Tag feiern. An diesem Feste werden wir dann auch aller derer gedenken, die für ihr Eintreten für die leidende Menschheit ihr Golgatha gefunden haben. Wir werden sie entretzen dem Moder der Geschichtsfälschung, ihnen den ihr von den herrschenden Strömungen bejubelten Charakter wieder in aller Reinheit herstellen. Es wird ihnen ihr Recht werden in der Ruhmeshalle des Proletariats, und Platz werden wir für sie schaffen, indem wir die Vertreter der Finsterniß, der brutalen Gewalt und der Corruption von ihren Postamenten herabsetzen.

Dazu Glück-Auf!

„Der Kompaß“

Das Organ Knappschaftsberufsgenossenschaft hat in seiner letzten Nummer die Rechnungsergebnisse der gen. Berufsgenossenschaft pro 1894 veröffentlicht. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Leistungen für die Unfallversicherung stetig; d. h. trotzdem zeigt diese Steigerung aber seit dem Jahre 1886 eine fallende Tendenz. Im Verhältniß zu dem vorangehenden Jahre hat die dem folgenden Geschäftsjahr die Versicherungssumme zwar zugenommen, der Prozentsatz der Steigerung fällt aber von Jahr zu Jahr mehr. Zur besseren Veranschauligung für unsere Kameraden sehen wir die Tabelle hierher.

Die Umlage

Jahr	Betrag für das Jahr	Mithin mehr als im Vorjahre
1885/86	2,594,377.65 M.	
1887	3,976,843.04	1,382,265.30 M. oder 53,3 pCt.
1888	4,686,420.24	709,637.20 „ 17,8 „
1889	5,055,580.58	369,100.34 „ 7,9 „
1890	5,975,161.93	919,581.38 „ 18,2 „
1891	6,495,909.36	520,747.40 „ 8,8 „
1892	7,381,704.45	885,795.09 „ 13,6 „
1893	7,949,081.19	567,376.74 „ 7,7 „
1894	8,285,424.09	336,342.90 „ 4,2 „

Die „Rth.-Beist. Ztg.“ spricht von einer „kolossalen“ Steigerung der Beträge, welche die Montanindustrie für die Unfallversicherung aufzubringen hat. Das Grubenorgan sollte denn doch bedenken, daß dieser relativen Erhöhung der „Lasten“ eine weit größere absolute Erhöhung der Förderungsmenge gegenüber steht. Ebenso hat die „Rth.-Beist. Ztg.“, wie wir kürzlich noch nachwies, selbst eingestanden, daß durch die Organisation des Kapitals, das berühmte Kohlenhyndikat, die Grubenextraktstoffe weit besser und nutzbringender an den Mann gebracht werden, wie früher. (Siehe die in No. 14 mitgetheilten Betriebsergebnisse.) Des Weiteren sei bemerkt, daß die Grubenbesitzer denn doch nur diejenigen Summen verausgaben, deren Dasein nur der lebensgefährlichen und anstrengenden Arbeit der Bergleute zu danken ist.

Doch darüber läßt sich ja mit den Seuten der „Kohlenante“ nicht reden. Nach ihrer Meinung ist es der Aktienthaber, der die „meiste Arbeit“ bei der Kohlenproduktion hat und deshalb auch am meisten „verdienen“ muß. Alles was der arme Mann für die Sicherheit und Versorgung der „faulenzenden Bergleute“ bezahlt, ist „ungerechtfertigter Abzug.“ Wir, und mit uns alle denkenden Menschen sind nun zwar der Ansicht, daß für Verhütung von Unfällen in der Grube, wie auch für die Sicherstellung der arbeitsunfähigen Knappen noch viel zu wenig gethan wird; doch wie gesagt, unsere Meinung geht in diesem Punkte, wie in vielen anderen, mit der der „Rth.-Beist. Ztg.“ nicht zusammen und für das Grubenblatt ist alles Neben überflüssig. Die Vertreterin des Grubenkapitals beharrt eben auf ihren — Coupon.

Der „Kompaß“ ist dann auch so freundlich, den Bergleuten Deutschlands wieder einmal ihren „Jahreslohn“ vorzurechnen. Wer also von unseren Kameraden nicht weiß, was er pro Jahr verdient hat, dem empfehlen wir nachstehende Zahlen zur Bekunde.

Es betrug nämlich der Verdienst pro Kopf und Jahr:

Table with 5 columns: im Jahre, Bochum, Bonn, Walenburg, Tarnowitz. Rows show data for years 1886 to 1884.

Sind das nicht »Menschen« für die »Leichte und angenehme Arbeit« der Bergleute? Man bedente dabei noch, daß dies sog. »Durchschnittslöhne« sind d. h. es sind die Mittelsummen zwischen der höchsten und der niedrigsten Lohnzahlung.

Zum Schluß noch eins: Die »N.-Westf. Ztg.« leistet sich bei der Besprechung der obenangeführten Rechnungen den famosen Satz: »Aber noch etwas anderes besagen diese Zahlen in ungewöhnlicher Weise, daß nämlich der gezahlte Lohn stets abhängig ist vom erzielten Gewinn.«

August Brust, der Sündenbock.

Ueber das glänzende Fiasko, welches der »christliche Gewerksverein« gemacht, hat ein Mitarbeiter dieses Blattes in der vorigen Nummer eingehend referirt.

Brust thut also der Westf. Volksz. Unrecht, wenn er ihr den Vorwurf macht, sie rathle zum Anschluß an den alten Verband. Das Fußangelorgan hat aber auch nicht das Recht, den Brust derart anzugreifen.

Warum ist das Organ des »großen Fußangels« nun her Brust eine »Unfähigkeit« vor, dieselbe Unfähigkeit und Unfähigkeit die man von Seiten der Zentrumsleute im Kohlenzweige so gut kennt hat.

Es ist die alte Geschichte: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan — der Mohr kann gehen. Brust hat mit Anleitung der ultramontanen »Arbeiterfreunde« den neuen Keil in die Bergarbeiterbewegung getrieben; er hat geschimpft und ge-

lästert auf Andersdenkende, alles im Auftrage der Herrn Centrumsmacher. Der Pfeil ist abgeprallt auf den Schützen — die man vernichten wollte, hat man gestirkt und selbst hat man den Vernichtungskern empfangen.

Aber das hat doch Brust nicht verschuldet! So schätzigend das Gebahren dieses Mannes auch für die Bergarbeiter war — er handelte nur als Werkzeug und die Schuld trifft die geistigen Urheber der Knappenverheerung.

Aber man muß einen Sündenbock haben und deshalb schlägt das Fußangelorgan den plötzlich unfähig gewordenen Brust ab. Wie lange wird es noch dauern und Brust wird gerade so von den Hochschützen geschüttelt wie wessend Weber, Antik, Hofmann und Wesselbaum, alles Strohmänner des Centrums von 89 bis 93.

Schadet ihm nichts! Warum hat er sich von den Feinden der Arbeiter gebrauchen lassen. Allen Verräthern an der Arbeiterfrage muß und wird es so gehen. Ihren Kameraden und Mitkollegen werden sie aber ewig in Erinnerung bleiben — als abschreckendes Beispiel.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter

hält es für seine Pflicht, ab und zu über die augenblicklichen Verhältnisse der einzelnen Gruben Erhebungen anzustellen. Unseren Kameraden wird es einleuchten, welche Schwerezeiten bei solchen Erhebungen zu Tage treten.

Der zuletzt ausgesandte Fragebogen lautet: »Werther Kamerad! Dir ist sicherlich bekannt, daß die traurige Lage der deutschen Bergleute von den gesetzgebenden Körperschaften vielfach bestritten wird.«

Name der Zeche: 1. Wie ist es mit der Arbeitsordnung und wird selbige den Deuten vorgelesen? 2. Muß sie unterschrieben werden?

- 3. Ist selbige öffentlich ausgehängt? 4. Kannst Du uns den Wortlaut einiger Paragraphen angeben, durch welche die Arbeiter am meisten gedrückt werden? 5. Bestehen frei gewählte Arbeiter-Ausschüsse? 6. Wie weit gehen deren Rechte? 7. Wer bestimmt die Bedinge und die Schichtlöhne? 8. Wie ist es mit der Schichtzeit [Genau Zeit angeben]? 9. Sind in letzter Zeit Feler- oder Ueberprüfungen eingelegt worden? 10. Wie hoch sind die Löhne der Hauer, Schlepper, Tagesarbeiter? 11. Haben in letzter Zeit Abzüge im Allgemeinen oder im Einzelnen stattgefunden? 12. Wie ist die Wascheinrichtung (Bassin oder Brause)? 13. Ist das Wasser für die zuletzt Waschenden sehr schmutzig? 14. Waschen sich Jung und Alt zusammen? 15. Wie ist die Klaua beschaffen? 16. Sind die Bergleute beim Ein- und Ausfahren der Zugluft oder der Witterung ausgegesetzt? 17. Wie sieht es in dieser Hinsicht in der Grube (am Schachte) aus? 18. Ist eine Unterstützungs-kasse vorhanden? 19. Inwiefern nehmen die Bergleute an der Verwaltung derselben Theil? 20. Wie hoch sind die Beiträge zu derselben? 21. Wer bestimmt die Höhe und bewilligt die Unterstützungen? 22. Wie sieht es mit den Bestrafungen aus? 23. Wie hoch wird in einzelnen Fällen (Nullen der Wagen, Felerstrafen) bestraft? 24. Ist der Befähigungs-Nachweis eingeführt? 25. Wie viel erhält der Lehrhauer weniger und wer bestimmt den Betrag? 26. Wie ist es mit Gezüge, Holz-, Schienen- und Sprengstofflieferungen? 27. Ist ein Konsum vorhanden? 28. Werden die Deute gedrängt, ihre Waaren aus demselben zu entnehmen? 29. Wie stehen die Preise im Verhältniß zu anderen Geschäften? 30. Werden die Waaren vom Lohne abgehalten? 31. Besteht eine Kolonie? 32. Wie ist der Miethspreis im Verhältniß zu den übrigen Wohnungen? 33. Wie werden die Miether behandelt? 34. Wie ist überhaupt die Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten? 35. Sind noch sonstige Uebelstände vorhanden? 36. Welche?

Beantwortung eilt sehr! r. Mit Glück-Auf! Der Vorstand des Verbandes deutscher Berg- und Hütten-Arbeiter.

Das Material welches bei Beantwortung des Fragebogens in unsere Hände gelangt ist, ist geradezu für die »humanen« Grubenbesitzer, bei deren fetten Dividenden niederschmetternd. Erst bedarf es noch der genauen Sichtung, sodann wird die ganze Enquete zum größten Erfrauen, sowie zum Nutzen der

gesammten Bergarbeiter der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Verbandsvorstand hat besonders Gewicht darauf gelegt, sich den obigen Fragebogen von solchen Bergleuten beantworten zu lassen, die bisher als gute Patrioten bekannt sind.

Zum Weltfeiertag. Der 1. Mai in England.

Der Vorstand der allgemeinen internationalen Arbeitervereinigung erließ einen Aufruf an die englischen Arbeiter, in welchem zu einer Massendemonstration am 1. Mai im Hyde-Park aufgefodert wird.

Bisher hatten in England derartige Demonstrationen nur am dem ersten Sonntag im Mai stattgefunden, nun aber sei es am der Zeit, durch eine Begehung des von dem kontinentalen Arbeitern gewählten Weltfeiertages der Idee der Gemeinamkeit der Gedanken thätigsten Ausdruck zu verleihen und energisch zu protestiren.

So die Engländer. Was sagen die kapitalistischen Blätter zu dieser Stellungnahme der englischen Arbeiter, die nach dem Zeugnisse dieser »arbeiterfreundlichen« Blätter immer die Besten waren.

Zum 1. Mai in Nordböhmen hat die »Vereinigung zur Wahrung industrieller und gewerblicher Interessen für Reichenberg und Umgebung« folgende Kundmachung, befalls Unterschriften zu sammeln, an die Vereinsmitglieder gesandt:

Die Regierung — als Vertreterin des größten und hervorragendsten Arbeitselementes, nämlich des Staates — (sehr gut D. Red.) hat mit Erlaß vom 22. März behufs Belegung der Arbeiterkreise auch heuer wieder ihren festen Entschluß kundgegeben, weder eine theilweise noch gänzliche Freilassung des 1. Mai in den Staatsbetrieben zu gestatten und im Falle eigenmächtiger Arbeits einstellen gegen die Schuldtragenden nach der vollen Strenge des Gesetzes vorzugehen.

Auf die Fabrik- und sonstigen Werken werden die Arbeiter nächstens obige Kundmachung lesen können. Die neunmal weisen Herren Arbeitgeber sollten sich gesagt sein lassen, daß so eine gemaltige Kulturbewegung, wie sie uns am 1. Mai für die Verkürzung der Arbeitszeit entgegentritt, durch eine solche Stellungnahme nicht getödtet wird.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Unseren Lesern ist bekannt, daß die Nr. 13 d. Ztg. beschlagnahmt wurde und der Redakteur wegen Majestätsbeleidigung d. h. wegen Beleidigung von Mitgliedern des Königl. Hauses, des Kronprinzen und zweier anderer Prinzen unter Anklage gestellt werden soll.

Kaiser Theodosius erließ an den Staatsminister Rufinus vor 1452 ein höchst merkwürdiges Reskript; es lautet wie folgt: »Sollte Jemand so unbedacht und schamlos sein, daß er unsere Person mit ruchlosen, gartigen Schimpfnamen belegt, oder ein unbefonnener und aufregender Verleumder unserer Regierung würde, der soll mit keiner Strafe belegt, auch ihm deshalb nicht etwas Hartes und Empfindliches zugefügt werden; denn geschah es aus Leichtsinne (levitate), so verdient es Verachtung; geschah es aus Unverstand (insania), so verdient es Bedauern; geschah es aber aus bösem Willen (injuria), so verdient es Verzeihung.«

Die reichsgesetzte »Anwaltschaft« und »Arbeiterversicherung« sind der allgemeine Knappschafsbereich zu Bochum wurde, wie wir in Nr. 14 d. Ztg. meldeten, nicht beschlagnahmt um Verbesserungen auf Seite 16 und 17 vorzunehmen.

Handelte sich vielmehr um Vernichtung der beiden genannten Seiten. Die beschlagnahmten Exemplare sind uns wieder zugehrt worden. In diesen ist aber nicht allein, wie das Urtheil bestimmt, Seite 16 und 17 vernichtet worden, sondern man hat einfach die beiden Blätter Seite 15, 16, 17 und 18 herausgerissen. Nach unserer Meinung wäre die Vernichtung einfacher gewesen, wenn die beiden Seiten, 16 u. 17 zusammengeliebt worden wären. Gegen die vorgenommene Vernichtung wird sich in einem Polizeistaate wenig machen lassen.

Kottbusen. Die Leser dieser Zeitung werden sich erinnern, wie vor einiger Zeit die Gewerkschaft Dahlbusch, die hier bestehende Gesellschaft »Einigkeit«, durch Androhung der Mitgliedschaft mit Entlassung einen Dertzen versetzen wollte. Obige Gesellschaft war aus solidarischen Gefühlen, gegründet, um den Kameraden Spürkel in Etwa in seiner Existenz zu unterstützen. Nun wurde seiner Zeit in den gegnerischen Pressen — besonders in den hiesigen Bezirken erscheinenden ultramontanen Zeitungen, — diese Gesellschaften als sozialdemokratische Schnapskasinos bezeichnet. Ein wahres Indianergeheul wurde angestimmt, wenn ein solches Schnapskasino (!?) geschlossen wurde. Bemerkungen als wie, manche Bergmannsrau wäre froh darüber, dieselben welne keine eine Thüre nach.

Die Herren Profokalen sitzen im Glashause und werfen Kott weg auf andere Leute mit Steinen. Sind denn die kath. Gesellschaften nicht auch Casinos? Die Freimaurerlogen? Die Offizierskasinos u. s. w. Warum soll uns Arbeitern ein Gleiches nicht gestattet sein! Die frommen Herren sprechen viel von Saufgelagen der Arbeiter in den Casinos. Ein schönes Gegenstück läßt sich hierzu anführen.

Vor einiger Zeit wurde eine neue Schachtanlage der Zeche Dahlbusch fertig gestellt, — dessen Schwierigkeiten, welche dabei überwunden werden mußten, nicht aberkannt werden sollen. — Zur Feier wurde eine kleine Kneipe veranstaltet. Es muß da lustig hergegangen sein, denn zwei Beamten hatten in später Stunde sich im Hofraum des Lokales der Gesellschaft »Einigkeit« verhalten, wofür dieselben in einer Dingergrube sich gültlich thaten. Der eine ließ nach großer Mühe beim Herauskrabbeln sogar seine Kopfbedeckung zurück. Ueber diese Geschichte ist aber in der gegnerischen Presse das größte Stillschweigen beobachtet worden, wären es aber Arbeiter gewesen, so hätte bestimmt diese Presse die Angelegenheit auf's Möglichste aufgebauscht.

Darum, Kameraden lernt eure wahren Freunde erkennen, sorgt für Verbreitung eurer Presse, in diesem Falle für die »Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung! Werbet immer neue Mitglieder! Nur dann ist der Sieg unser!

Essen. Am zweiten Oftertag fand hier eine ziemlich gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher unser ehemaliger Redakteur H. Schilde das Referat hatte. Derselbe hielt einen für Gewerkschaftsmitglieder besonders interessanten Vortrag über »Die Umsturzvorlage und die Gewerkschaften«. Lassen wir zum Referate eine unparteiische Zeitung sprechen. Der in Essen erscheinende »Allgemeine Beobachter« schreibt dazu:

»Redner führte an der Hand der Paragraphen der Umsturzvorlage, wie sie von der Kommission beschlossen wurde, aus, daß nach Annahme derselben auch den Berufsvereinen der Arbeiter (Gewerkschaften) die Existenz unterbunden werden würde. Als für die Gewerkschaften besonders verderbliche Paragraphen bezeichnet Redner die Paragraphen 111 (von Verbot und Erpressung handelnd), 126 (Anspruch bzw. Verherrlichung eines Verbrechens) und 130 und 131, welche die Angriffe auf Ehe, Familie, Monarchie, Religion und Eigentum unter Strafe stellen. Redner führt eine Reihe Beispiele an, wie es den Redakteuren der Arbeiterblätter nach Annahme dieser Paragraphen geradezu unmöglich gemacht werden wird, sich mit den der Beförderung dringenden beherrschenden Zuständen bzw. deren Ursachen und die Mittel zu einer herbeizuführenden Besserung zu beschäftigen. Redner forderte am Schluß seines ruhig und durchaus sachlich gehaltenen Vortrages die Anwesenden auf, jeder nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß der Protest des deutschen Volkes gegen dieses Knebelgesetz ein recht eindringlicher, entschledener und nachhaltiger werde. Einmütig mußte das deutsche Volk gegen die Fesselung der freien Meinungsäußerung Protest erheben, damit es der Umsturzvorlage ergehe, wie seiner Zeit dem Wohlthätigen Volksschulgehe.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:
»Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden. Dieselbe erkennt es an, daß nach Annahme der sog. Umsturzvorlage die deutschen Gewerkschaften schwer getroffen werden und erhebt aus diesem Grunde lebhaften Protest gegen eine solche Knebelung der freien Beschäftigung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands.«

Düsseldorf-Golte. Die am 7. d. Mis., im Lokale des Wirtes Herrn Kranefeld tagende Bergarbeiter-Versammlung war recht gut besucht und auch durchaus begeisterte Stimmung. Als Referent war H. Schilde erschienen. Auf der Tagesordnung standen die Punkte: »Nutzen der verkürzten Arbeitszeit«, »Nutzen der Berufsorganisation«, desgl. »Die Aufgaben des internationalen Bergarbeiter-Congresses.« Redner entlegte sich seiner Aufgabe voll und ganz. Gegner haben sich nicht zum Worte gemeldet; dieselben treiben ihre Unterminierung lieber hinter den Rücken. Glücklicherweise hat die Arbeitermasse dieselben erkannt. Zum internationalen Bergarbeiter-Congress wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche sich behufs Anträge mit den deutschen Delegirten in Verbindung setzen soll. Am Sonntag, den 5. Mai soll nochmals eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung stattfinden. Der Zuwachs für unseren Verband wird kein geringer sein.

Dortmund. Das Truchsystem vor Gericht. Der Direktor der Zeche »Cowl«, Springorum, war kürzlich wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt, weil er den Arbeitern die Löhne nicht, wie es die Gewerbeordnung ausdrücklich vorschreibt, in bar auszahlt habe. Wie der Angeklagte die Sache darstellt, wurde vor einigen Jahren seitens der Zeche im Interesse der Arbeiter ein »Konsumverein« ins Leben gerufen. Es werden die allerbesten Waaren eingekauft, deren Kontrolle einem Chemiker unterliegt. Alle Ueberschüsse kommen den Arbeitern zu Gute, für 1894 waren es 10 Mark prozent. Der Arbeiter erhält Kredit, auch sofort derjenige, der ohne Mittel die Arbeit beghnt. Bisher ist die Bezahlung der Waaren in der Weise erfolgt, daß die Arbeiter den Konsumverwalter bevollmächtigten, für sie den Lohn in Empfang zu nehmen. Der Verwalter zog das Guthaben des Konsumvereins hiervon ab und händigte den Rest dem Arbeiter ein. Also die Zeche verkaufte Waaren an ihre Arbeiter unter der angenommenen Bedingung eines von ihr gegründeten Konsumvereins; von ihrem Gewinn bei diesem Truchsystem gab sie $\frac{1}{10}$ den Arbeitern, denen er abgenommen war, zurück; die übrigen $\frac{9}{10}$ blieben der Zeche. Die Anklagebehörde sieht hierin ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung. Der Angeklagte hingegen behauptete, es handle sich um eine Wohlfahrts-Einrichtung, die im Interesse der Arbeiter ins Leben gerufen sei, den Arbeitern habe man die Beteiligung

an dieser Wohlfahrts-Einrichtung gestattet. (!) In der gerichtlichen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 50 Mark Geldstrafe. Das Urtheil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht erblickt in der erwähnten Vollmachtsausstellung eine Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen.

Wing. Die Verwaltung der Zeche Kaiserstuhl 2 wird immer »schneidiger.« Wird von einem Arbeiter eine angebotene Ueberpflicht abgelehnt, so kann er am nächsten Tage feiern. Wer Morgens $\frac{1}{6}$ Uhr nicht umgezogen ist und seine Lampe hat, kann wieder nach Haus spazieren. Am interessantesten aber ist folgender Fall: Den Maschinen auf der Fördermaschine wurde vom Direktor befohlen, das Ragen der Maschine, für welches sonst immer auf andern Zechen ein Püger angestellt ist, nach Schluß der Schicht selbst zu besorgen, andernfalls würde ihnen pro Monat 15 Mk. abgezogen. Die Leute ließen sich einschüchtern, arbeiten statt 8 Stunden jetzt täglich 9—10 und ersparen so dem Herrn Direktor die Ausgabe für den Püger! Nur ein Mittel gibt es, solchen Uebergriffen wirksam entgegenzutreten und dies Mittel heißt: Organisation!

Hollungsthal (im Bonner Mevier). Hier fand kürzlich eine Versammlung der Bergleute statt in welcher einstimmig folgende Resolution angenommen wurde:

»Die heutige Versammlung erkennt es als eine Nothwendigkeit an, daß sich die Bergarbeiter in einer starken Organisation vereinigen, und empfiehlt den Bergarbeitern des Knappschaftsbezirks Deuß, sich an den Deutschen Bergarbeiter-Verband anzuschließen.«

Es wurde sodann beschlossen, auf Ostermontag eine neue Versammlung für alle Bergarbeiter des Bezirks einzuberufen und diese Frage endgültig zu erledigen. — Zu dieser Versammlung war der Verbandsvorsitzende L. Schröder erschienen, dessen Ausführungen reicher Beifall gezoht wurde. Beschlossen wurde, sich Mann für Mann dem deutschen Bergarbeiterverbande anzuschließen.

Mülheim a. Rh. Die Eifelkohlen-Angelegenheit scheint Aussicht auf Erfolg zu haben. Vor einigen Wochen wurde die Föhpartie von Neunkirchen in westlicher Richtung verfolgt und bei Kerroth aufgeschlossen. Dort wurden ganz tabellose Steinkohlen gefunden, welche im Ofen eben so gut brannten, wie die beste Ruhrkohle. Wie Herr Landesgeologe Grebe mittheilt, welcher die neue Fundstelle besichtigte, hat das angefahrne Flöz eine Mächtigkeit von 1,02 Meter.

Stundschau.

Die Arbeiter sind verpflichtet Erfindungen zu machen. Diese merkwürdige Verpflichtung wird den Arbeitern in einigen Militärverträgen auferlegt. Zugleich sind sie verpflichtet, das Eigentum an ihrer Erfindung ihrem Unternehmer, dem Militärlieferanten, zu überlassen. Die neuen Bestimmungen in dieser Angelegenheit lauten:

»Der Arbeiter ist verpflichtet, auf Verbesserungen und Erfindungen, die den besonderen Zwecken der Institute oder ihrer Arbeit förderlich sein können, bedacht zu sein und solche Vorschläge der Direktion durch ihre Vorgesetzten vorzulegen. Alle Erfindungen, die von Arbeitern in Erfüllung dienstlicher Pflichten gemacht werden, fallen dem Reichs-Militärlieferanten zu. Das gilt auch von Gebrauchsmustern. Wird von einem Arbeiter die Nachsuchung eines Patentes beabsichtigt, so hat er der Direktion durch seine Vorgesetzten Anzeige davon zu machen, und die Erklärung der Direktion darüber abzuwarten, ob im Interesse der Militärverwaltung Einspruch dagegen erhoben wird. Sobald die Erfindungen eines Arbeiter oder eines anderen Angestellten von der Militärverwaltung für nutzbringend erkannt wird, so erhält der Erfinder eine angemessene Prämie in barem Gelde.«

Bedenkt man hierzu, daß diese Arbeiter nicht das Recht eigener politischer Ueberzeugung haben, daß sie sofort entlassen werden, sobald sie sich unterziehen, einem Arbeiter-Verein anzugehören, so hat man eine famose Illustration der Mißthierverhältnisse in der Alexa der Sozialreform, wo dem Arbeiter keine Gleichberechtigung gewahrt werden soll.

Die Lage der Bergleute in den Braunkohlen-Bezirken Sachsen-Altenburgs wurde kürzlich in einer Versammlung in Meuselwitz näher beleuchtet. Von den zahlreich anwesenden Bergarbeitern des Meuselwitzer Beckens nahmen folgende die Gelegenheit wahr, sich über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse gründlich auszusprechen. Durch die lang anhaltende Kälte sind die Braunkohlenlager geräumt worden, und die Arbeiter, die wöchentl. gewöhnlich in 6 Schichten 68 Stunden in der Grube arbeiteten, wurden zu noch höherer Anspannung ihrer Kräfte getrieben. Es sind jetzt schon seit mehreren Wochen 7 Schichten mit 12—15stündiger Dauer verfahren worden. Die Festsetzung der Schichtzeit geschieht von manchen Beamten ganz willkürlich. Wenn die Leute Abends ausfahren, so steht am schwarzen Brett mit Kreide vermerkt: »Morgen früh wird um 4 Uhr angefahren«, und dann geht's bis Abends 6 und 7 Uhr. Dazu kommt der Hin- und Herweg zur Grube, der bei vielen Arbeitern 2 Stunden beträgt. Was bleibt ihnen zur Ruhe? Ungefähr sechs Stunden! Ein Arbeiter, der solche Hyster-Arbeit eine Woche verrichtet, sagte, daß er ziemlich 23 Mk. verdient habe. Bei sieben 12stündigen Schichten werden 14—17 oder 18 Mk. verdient. Beschwerden über die unmäßige Ausbeutung werden mit groben Redensarten abgefertigt. »Seid froh, daß Ihr Arbeit habt.« Solche Reden müssen die Leute mit anhören, deren Staudesbewußtsein man dadurch geben will, daß man sie mit gelindem, moralischem Zwang zur Anschaffung von Uniformen anhält, deren Kosten von den Werkstätten vorgeschossen werden. Durch Ueberstunden machen, hat ein Beamter geäußert, würde es ihnen leicht, die gekleideten Vorschüsse wieder zurückzahlen, und die Kassirer halten sich bei den Lohnzahlungen auch nichtig daran, die Vorschüsse wieder hereinzubekommen. Seit ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahren haben die Altenburger Bergleute Föhling mit den sächsischen Bergleuten gewonnen und das Volkswort »Glückauf« in ungefähr 200 Exemplaren unter ihnen verbreitet. Jetzt soll über behufs besserer Agitation unter den ungefähr 3000 Bergleuten ein Anschluß an den Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter geplant sein.

Die Lösung der sozialen Frage, worüber man sich heutzutage so sehr die Köpfe zerbricht ist im vorigen Jahrhundert in München bereits wunderbar gelungen. Im Jahre 1762 erschien für das damalige Kurfürstenthum Bayern ein sogenannter offener Berruf, d. h. kurfürstlicher Befehl folgenden Inhalts: »Nachdem Ihre Kurfürstliche Durchlaucht in Bayern u. nicht ohne sonder's ungnädigstes Mißfallen vernommen müssen, was gestaltes das Tagelohn alhier immer höher getrieben werde, also und dergestalten, daß sich erst dieser Lügen auf öffentlichen Markt kein Tagelöhner oder Tagwerker mehr anders, als des Tags um 27 oder 30 kr. habe verdienen lassen wollen; als wird

mittels dieses offenen Berrufs hienit männiglich kund und wissend gemacht, daß derjenige, welcher in Zukunft mehrere Tagelohn als 15 kr. des Tags gibt, um 10 Thaler gestraft; derjenige aber, welcher hieran mehrer begehret, oder annimmt, auf 8 Täg in das Arbeitshaus mit Wasser und Brot, dann alltäglich 1 $\frac{1}{2}$ Carbat'schstreichen condempnirt, wie nicht wenig die Mißthiergänger, welche weder in Dienst noch Arbeit stehen, auf gleichen Fuß traktirt werden sollen. Wonach sich dann männiglich zu achten und von selbst vor Schaden und Straf zu hüten wissen wird. München 17. September 1762.«

Sibirisches aus Barmen. Selten dringt eine Kunde über die Lage der Bergarbeiter aus Barmen in die Oeffentlichkeit. Der Delegirte für das Sagerer Kohlenrevier brachte auf dem Volksberger Bergarbeiter-Congress 1894, gestützt auf Bohnzettel, folgenden Bericht: »Die Bergarbeiter (Förderer) vom Sagerer Kohlenrevier verdienen per Tag, bei Ausbietung aller Kräfte, 50 kr., 40 kr., 20 kr. in höchst seltenen Fällen 70 kr. Die Säuberer 25 kr., 50 kr., die Tagarbeiter 70 bis 90 kr. Denunzianten und sogenannten Wohlthener kommen auf einen Durchschnittslohn von 1 fl. Die weiblichen Arbeiter verdienen bei höchster Anstrengung 40 bis 55 kr. täglich. Die Grubenarbeiter müssen, damit der Kohlenproduktion kein Nachtheil erwächst, den 200 Meter tiefen Schacht mittelst schadhafter Leiter befahren. (Ein- und Aussteigen.) Dem Namen nach besteht die achtstündige Schicht. Die Ein- und Ausfahrt ist nicht mitgerechnet und ist somit die Arbeitszeit eine 9 $\frac{1}{2}$ stündige. Bei den hier befindlichen Hüttenwerken wird Tag und Nacht gearbeitet. Wo nur bei Tag gearbeitet wird, ist die Arbeitszeit eine 14stündige. Die Behandlung ist eine unmenschliche. Mit Prügeln werden sie bedroht und mit Schimpfnamen belegt, die wiedergegeben sich der Delegirte schämte. Freizügigkeit herrscht so gut wie gar keine. Die Arbeiter haben von den Gewerken etwas Delonomie und Garten zu hohen Preisen gepachtet. Bei dem Streik 1891 wurden ihnen die Wecker und Gärten mit sammt der Frucht genommen. Organisation ist keine vorhanden und sind diese Leute höchst unzufrieden, es können 90 pCt. weber lesen noch schreiben. Daraus erklärt sich, daß eine solche Ausbeutung möglich ist.«

Wie die »armen« Großjunker sich amüßeren. Der junkerliche Jagdsport hat neuerdings Formen angenommen, die noch grausamer sind, als die Zehrerbejen, die man Porzorceiter nennt und die an Brutalität den spanischen Stiergefechten nicht nachstehen. Wenigen nur wird die Bedeutung des Wortes »Schließen« bekannt sein. Man versteht darunter die Veranstaltung von Kämpfen, in denen Hunde, namentlich die strengsten Terriers und Dachshunde, auf lebende Fische, Dackel, Warden, Zitzel, Skagen »probrirt« werden. Die Verichte, welche man über diese Veranstaltungen in den Fachzeitschriften findet, mit ihrem ekelregenden Humor, mit dem sie in behaglichster Breite die Einzelheiten derselben schildern, — wie man beim »Ausheben« nur einen mit »Schweiß (Blut) bedeckten Knäuel sah oder, wie »der laut heulenden Frau Terrier der Zitzel an der Nase hing«, — müssen jedem menschlich denkenden Leser die Röhre der Scham und Entrüstung in's Antlitz treiben. Sollte man es für möglich halten, daß es in Deutschland noch Anstalten giebt, die eigens dem Betriebe des »Schließens« dienen, und daß sogar ein und derselbe Fuchs oder Dachs den wüthenden Wiffen mehrerer Hunde nach einander preisgegeben wird. Und doch kündigt eine unserer größten Jagdzeitungen ein außergewöhnlich großes »Preis-schließen« in Berlin an. Wie können die Behörden, denen der Schutz des »Rechts, der Ordnung und der Sitte« obliegt, es dulden, daß derartige, im höchsten Grade ärgerlich-erregende, böshafte, Qualereien und rohe Mißhandlungen von Thieren vor den Augen der Oeffentlichkeit vor sich gehen?

Berichtigungen.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft zu Berlin ersucht uns die Notiz in No. 12 d. Ztg., Grubenunglücksfälle auf der Loufengrube in Zabrze (Ober-schlesien) betr., dahin richtig zu stellen, daß in der von uns angegebenen Zeit, nur 8 Todesfälle durch Verunglückung auf gen. Grube stattgefunden haben.

Das Königl. Oberbergamt zu Dortmund ersucht uns, die Notiz in No. 14 ds. Ztg., unter Bochum, Bismarck-Feld in Essen betreffend dahin zu berichtigen, daß von Selten des Königl. Oberbergamtes an die Grubenbeamten keine Eintritts- oder Einladungsarten gesandt worden sind.

Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, betreffs der beiden Punkte mit unseren Gewährsmännern hinreichend Rücksprache zu nehmen, können mithin über etwaige Irrthümer, welche denselben unterlaufen sind, keinen Aufschluß geben; wir überlassen ihnen das Wort für die nächste Nummer.

Zur Beherzigung.

Schlagwort und Phrasen, die schaffen es nicht, Besser sind Thaten von Ernst und Gewicht. Wollt ihr es bringen zum freien Mann, Scheuet nicht Opfer, legt Hand mit an. Opferlos führte man nimmer noch Krieg, Opferlos ward noch erpochten kein Sieg. Nichts wird errungen durch »Beh« nur und »Ach«, Wertt es, ihr Knappen, und handelt darnach. —

Waldenburg und Umgegend.

Kameraden! Die Porzellanarbeiter Mitwaffer sind in einem Ausstand getreten. Der Prinzipal, Herr Tiesch ließ sich auf keinerlei Verhandlungen ein, derselbe verwies die Arbeiter an den Direktor; auch hier schickerte alles. Die Bergarbeiter sind hiermit an den 1889er Ausstand erinnert, wobei die Porzellanarbeiter uns gegenüber die größte Solidarität zeigten, indem dieselben ein schönes Kapital uns zur Verfügung stellten. Unser Streik war von kurzer Dauer und so sandten wir diese Gelder dankend zurück. Unsere Pflicht ist es jetzt, dieselbe Solidarität zu zeigen. Wenn ein Jeder sein Scherflein beiträgt, dann ist schon sehr bald eine ziemlich große Unterstützung zusammen. Sammelt am besten circuliren. Auch bin ich gerne bereit, Gelder zu diesem Zwecke in Empfang zu nehmen, welche ich gewissenhaft abliefern. Mit Glückauf!

Wilhelm Lehner, Vertrauensmann.
Weißstein, Nr. 150.

Nieder-Schlesien.

Kameraden! Tretet alle der Unterstützungskasse niederschlesischer Bergleute bei. Die leicht kann einer bei der jetzigen Zeit arbeitslos werden und wo wendet er sich in diesem Falle hin? Man beiligt sich öfters für Sterbe- und Krankenkassen Beiträge zu opfern, bedenkt aber nicht, daß Arbeitsloswerden heute ebenso gefährlich ist. Die Mitgliedschaft in Kranken- und Sterbekassen ist sehr rasch erloschen, sobald der Bergmann nur kurze Zeit mit den Beiträgen zurückbleibt und dieses ist sicher der Fall, wenn derselbe arbeitslos wird. Ebenso ist es bei den jetzigen schlechten Löhnen der Bergarbeiter. Das Krankengeld wird darnach bemessen, hält nun die Krankheit lange an, dann kommt er laud den Schulden nicht mehr heraus. In solchen Fällen kann auch unsere Unterstützungskasse eintreten, falls sich die Bergleute in Massen daran beteiligen.

Auskunft über die Verhältnisse unserer Unterstützungskasse kann jeder Vertrauensmann des Verbandes erteilen, ebenso die Vorstandmitglieder der Knappenvereine.

Auf, Kameraden, tretet bei!

Der Vorstand der Unterstützungskasse niederschlesischer Bergleute.

Achtung Kameraden!

Es ist sofort die Agitation für den internationalen Kongreß der Bergleute, welcher am 3. Juni in Paris stattfindet, aufzunehmen.

Alle Kameraden müssen es sich zur Aufgabe machen, ihre gelesten Zeitungen nicht zu vernichten, sondern an ihre Mitarbeiter und Freunde abzugeben. Unsere Zeitung muß dazu dienen, in die noch dunklen Köpfe Licht zu bringen und die Kameraden unserer Organisation zuzuführen. Unsere Zeitung muß den Gleichgültigen zeigen, welcher Weg zum Ziel, ein besseres Dasein, führt; sie muß ihm zeigen, den Weg einzuhalten, nicht links, noch rechts ab zu bringen. Also Freunde thut eure Pflicht, eure Mühe wird durch das spätere Wohlergehen der Gesamtheit aller Menschen reich belohnt.

Die Vertrauensleute.

Briefkasten.

Buchdruckerei Hundt sel. Ww. in Gattlingen. Redakteur Volkhoff. Gehter Herr! Bezüglich Ihres Wunsches vom 10. ds. Mts. können wir Ihnen nur den Rath erteilen, sich an die Redaktion einer sozialdemokratischen Zeitung zu wenden. Soviel uns bekannt, erscheint in Berlin SW., Deuthstraße No. 2 eine solche Zeitung unter dem Titel »Vorwärts«, desgleichen in Hamburg »Hamburger Echo«, Große Theaterstr. No. 44. Ferner in Leipzig, Mittelstraße No. 7 »Leipziger Volkszeitung«. Aus der nächsten Nachbarschaft sind uns folgende bekannt: »Rheinisch-Westfälische Zeitung«, Lindenstraße No. 31 in Dortmund. »Rheinische Zeitung« in Köln, Hammergasse No. 37 und »Freie Presse« in Elberfeld, Kleine Kogbahn No. 10.

Nach Linden (Ruhr) Wenn einige Kameraden dem Verbands treu geworden und ihre Verpflichtungen bis zum Schluß nicht nachgekommen sind, so richtet dieses sich selbst. Der Grund des Austrittes mag auch wohl in den finanziellen Verhältnissen liegen. Lassen Sie die Leute. Eine diesbezügliche Notiz kann kaum in unser Organ Aufnahme finden.

E. G. 22. Es ist sofort nach dem Betreffenden geschrieben. Meyer.

An die Kameraden.

Wir empfehlen die in unserem Verlage erschienene Broschüre:

Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat und die Bergarbeiterbewegung

(Zur Mahnung und Aufklärung). Preis pro Exemplar 10 Pfg. Bei Mehrabnahme Rabatt.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst bald Bestellungen zu machen. — Den Hallunkereien der Gegner gegenüber ist es unbedingt nötig, daß die Mitglieder unseres Verbandes sich zu einer selbstständigen Weltanschauung heranbilden. Viele sogenannte »Volkfreunde« legen nur Gewicht darauf, eine ekelerregende Fanatik im Volke großzuziehen, während dieselben vom heutigen Staate schwere Gehälter beziehen. Ueberall begegnen wir einem pharisäischen, lächerlichen Dünkel, welches eine Folge der Volksverbildung dieser Dunkelkammer ist. Um dieser falschen Volksbildung kräftig entgegen zu treten ist es unbedingt notwendig, daß unsere Kameraden sich mehr wie bisher auf Seiten volkstümlicher Schriften verlegen. Fort mit dem Wußt lügenhafter Liebesgeschichten. Werfet diesen Schund einfach ins Feuer; mehr ist er eben nicht werth. Alte Weiber und weibliche Männer mögen sich damit befassen, ein denkender Mann wird es nie und nimmer. Gesundheitslehre, Geschichte der Erde, die moderne Arbeiterbewegung usw. bieten reichlich Ersatz dafür. Diese Schriften können bezogen werden durch den

Verlag der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 21. April.

Gamme.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Brücker an der Maarbrücke.

Tagesordnung:

1. Der internationale Bergarbeiter-Kongreß.
2. Verschiedenes.

Referenten sind zur Stelle.

Zu dieser Versammlung wird 10 Pfg. Entree erhoben. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Der Einberufer.

Sonntag, den 28. April.

Essen a. d. R.

Morgens 11 Uhr, im Saale der Wwe. Kräh.

Tagesordnung:

1. Delegirtenwahl zum internationalen Bergarbeiterkongreß zu Paris.
2. Die Bedeutung der Maifeier.

Die Kameraden von Essen, Akenessen, Sorbeck, Altendorf, Frohnhausen, Rothhausen, Rüttenscheid, Werden, Hebrunn, Kupferdreh, Steele, Frillen, Falernum, Mülheim, Homberg, Meiderich, Oberhausen, Althaden, Styrum, Schönebeck und Schönebeck werden hierzu freundlichst eingeladen.

Entree 10 Pfg.

„Ein 1. Mai auf dem Lande.“

Preis 10 Pfg. Preis 10 Pfg.

Maifestspiel in einem Bild von F. R. Porto 3 Pfg. 8 Bücher als Rollen 80 Pfg. Porto 5 Pfg. 100 Textbücher 5 M. 50 Pfg. Porto 50 Pfg. Ferner empfehle: **Maifeier**, Musik von Leb. für 1 Stimme 75 Pfg. **Gruß an den ersten Mai**, dasselbe für 1 Singst. 75 Pfg. **Die heilige Allianz der Völker**, Lied für Männerchor von Hermann, Musik von Leb. Paritur 40 Pfg., a Stimme 15 Pfg. **Ravachol, oder das Maifeier** (Sozialistenlied). Satyrisches Gegenwartsbild mit Gesang in 1 Akt von H. Gent. Preis 40 Pfg. Porto 3 Pfg. (8 Bücher als Rollen mit Porto 2,60 M., Musik 1,55 M.) Katalog gratis und franko. Auswahlforderungen an Vereine bereitwilligst. Viele Neuheiten. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

A. Hoffmann's Verlag, Berlin D 27, Brautstr. 38a.

Bekanntmachung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ist den Freunden und Kameraden des inoffiziellen Redakteurs G. Günninghaus, welcher am 2. August d. J. eine Gesandtschaftsverhaft hat, hiermit angezeigt, daß sämtliche Geldsendungen für denselben an Joh. Meyer-Godum, Brautstr. 38a, zu richten sind. Auskunft darüber erfolgt im Verbandsorgan.

Bekanntmachung.

An denjenigen Orten, wo kein Zeitungsboten ist oder wo die Bergleute ungenügend sind, sich unsere Zeitung durch Boten ins Haus bringen zu lassen, da können die Kameraden die Zeitung unter Kreuzband beziehen. Dieselben müssen vierteljährlich eine Mark im Voraus an unseren Verlag einsenden.

Dem verfloffenen Jahrgang sind noch Exemplare vorhanden a Quartal zu 1 Mark. Der Verlag.

Weißstein, Falbrunn und Liebersdorf.

Am Sonntag, nach den 15. jeden Monats, vor und nach den Knappenvereins-Versammlungen Erhebung der Beiträge und Entgegennahme neuer Anmeldungen zum Verbandsorgan; auch kann dieses bei Empfang des Verbandsorgans geschehen. Dasselbe gilt für die Unterstützungskasse. Kameraden, immer vorwärts!

Niederschlesien. Knappenverein Felhammer.

Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Saale des Wirths Herrn Krause. Vor und nach der Versammlung Entnahme der Verbandsbeiträge und Entgegennahme von Anmeldungen in den Verband.

Gohwege.

Ersuche um recht zahlreiche Theilnahme an der diesmonatlichen Zahlstellenversammlung. Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vertrauensmanns.
2. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Für die Unterstützungskasse ging ein:

- Linden, S. R. 1,60
- Essen, S. W. 1,—
- Gelsenkirchen, W. R. 0,40
- Harpen, W. R. 2,—
- Gamme, S. R. 0,50
- Hamme, S. R. 9,—

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 21. April. Nachmittags 1—3 Uhr: Weißstein. Nachmittags 4 Uhr: Althaden. D. Ludwig-Golte. Hörde 1. Harpen. Laer. Mengebe. Wengern. Nachmittags 5 Uhr: Breitenfeld. Eppendorferstraße. Felhammer.

Deutsches Volk.

Denjenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind zur Kenntnis, daß sie im nächsten Zahlungstermin am 5. Mai, den Rückstand zu bezahlen haben widrigenfalls ihnen die Zeitung entzogen wird. Es ist doch anzunehmen, daß keiner sich als Ausbeuter einer Arbeiterorganisation ansehen lassen will. Wenn die paar Pfennige jeden Monat bezahlt würden, so dürfte es nachher keinen schwer fallen, wieder bezu kommen. Legt endlich einmal die Gleichgültigkeit ab, seid pünktlich in den Versammlungen und beratet wie eure Lage zu bessern ist. Der Vertrauensmann.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter, Bibliothek 1. und 2. Serie; auch in Heften einzeln käuflich per Heft 15 bis 20 Pfg.	Diebgen, Christenthum und Sozialismus 10 "	Die Religion d. Sozialdemokratie 20 "	Streitfrage eines Sozialisten i. d. Geb. der Erkenntnißlehre 25 "	Sozialpol. Vorträge 15 "	Die Zukunft der Sozialdemokratie 15 "	Bernstein, Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum 15 "	Die Chartistenbewegung in England 25 "	Deville, Grachus Babeuf 25 "	Kommel, Jesus von Nazareth 30 "	Johann Fuß 30 "	Becker, Der alte und der neue Jesuitismus 20 "	Engels, Fr., Zur Wohnungsfrage 25 "	" E. Dührings Umriss d. Wissenschaft 200 "	Entwickl. d. Familie d. Privateigenth. 150 "	Kann Europa ab-rufen? 20 "	Die Lage der arb. Klasse in England 250 "	Mary, K., Das Kapital 1. Band 11 M. 2. Band 10 "	Der Bürgerkrieg in Frankreich 30 Pfg.	Entfaltungen über den Kommunismusprozess 25 "	Der 18. Bräunere d. L. Bonaparte 100 "	Das Elend der Philosophie 200 "	Mary u. Engels, Das kommunistische Manifest 15 "	Kautsky, Erfurter Programm 200 "	Thomas Morus 250 "	K. Marx ökonomische Lehren 200 "	Bebel, A.; Die Frau u. d. Sozialismus 250 "	Unsere Ziele 20 "	Christenthum u. Soz. 10 "	Charles Fourier 250 "	Die wahre Gestalt d. Christenthum 50 "	Th. v. Wächter. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. 15 Pfg. Seid einig, einig! Mahnwort an die Arbeiter von einem Pastor. 100 Expl. 1 M.	Ebenso sind durch unsere Buchhandlung alle Lieferungswerke als da sind: »Gekronte Haupter«, »Geschichte des Sozialismus«, »Neue Zeit«, Sebes Heft 20 Pfg.
--	--	---------------------------------------	---	--------------------------	---------------------------------------	---	--	------------------------------	---------------------------------	-----------------	--	-------------------------------------	--	--	----------------------------	---	--	---------------------------------------	---	--	---------------------------------	--	----------------------------------	--------------------	----------------------------------	---	-------------------	---------------------------	-----------------------	--	--	---

Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Die Buchdruckerei des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen hält sich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art bestens empfohlen.